

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 5 (1942-1943)
Heft: 1-3

Artikel: Näbis vo üüs obe-n-abe
Autor: Tobler-Schmied, Frieda
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-179598>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Oss em Appezellerland

vo Frieda Tobler-Schmid.

Näbis vo üüs obe-n-abe.

Wenn mer mi frooget, öb i nüd möcht näbis über üers Appezellerländli ond sini Lüüt schriibe, so säg-i: Defriili, no gern, öber's erst scho gär, denn mi tunkts äfach niäne schöner as bi üüs im Sämtisländli! Oeber d'Lüüt? Hm, schrieb i scho e chli weniger gern, seb ist heikel ond tuet trüüge! Säg i z'viel, isch nüd recht, vergeß i vielleicht näbis vo-n-ehne, wo-n-i grad sött bsonders säge, isch au nüd recht — chorz i fönde, i chömm de wiitist, wenn is grad use säge, mer seiet oogfohr wiä anderi; de gröscht Tääl en gewerchige, chehrige Schlag ond dronder hets no viel G'freuts ond Bodeständig.

Ueseri lieb Muettersprooch aber het au bi üüs z'pletzewiis en schwäre Stand, wil viel Jungi uuswärts schaffet ond denn mit oder ohni Fliiß üers währschaft Appezellerisch omodlet — quasi „nööbler“ machet. Doozmool, wo d'Stickerei ond d'Weberei no im Gang gsee sönd, ist d'Aerbet ond mit ehre au d'Juget viel meh im Land 'blebe ond das het si au ohni wiiters meh verbonde onderenand ond 's Frönt het weniger chöne dree pfosche. Wer hütt no so recht di alt, bodeständig Appezellerart kene lerne will, goht de best über Land. Bim Puurevolk häbet 's Oeberlieferet i der Art ond Wiis ond au im Uusdruck no wacker ond brav. 'S ist gad e Freud, e Gspröoch zha mit so äfache Lüütli vo nebetöß, wo 's Frönt frönt see lönd, aber s'Ääge mit Herz ond Hände ond mit der Zunge häbet ond d'Sprooch no ase urwöchsig bruuchet, ase, wiä sis vo der Muetter glernt händ. Si sönd ebe au meh mit em Bode verwachse, als 'd Dörfler. Au onder de sebe gets gfreuterwiis no mengi, wo no vertaaselet starch appezellerlet ond demit bewiiset, daß sis au wösset, was d'Muettersprooch för en Schatz ist.

Mer chonnt öppe de Vorwurf über, wenn mer vo alte Traditione ond spez. über 's Vergwaltige vo üserem Dialekt si ufloot, mer sei konservativ. Seb ist aber im Grond gnoo doch ganz näbis anders, ond wenn au e Vierteli dra sött wohr see, ha-nis för e Ehr. Worum bruuchet d'Lüüt hütt so viel ond all no wieder Neus ond Moderners, bis 's glich nüd z'frede sönd? Wenn mer scho lachtet über di sog. „Guet, alt Zitt“, si het vieles gha, wo mer hütt entbehrt, me wotts im Fortschrett-Tünkel gad nüd gelte loo. Ond ase stroobig hochmüetig müend mer doch i vielem über de Fortschrett gär nüd see! Wiä sönd di Alte huuslig ond bescheide gsee, au lang nüd so vergöstig wiä hüttigstags, wos d'Lüüt, wiä me säät, doch viel schönere ond ringere händ as

doozmool. Weh aber tuets am-e jede ufrichtige Häametfründ, wenn er mues zuelose, wiä d'Juget vielfach üsere Sprooch e ver-fetzets Mänteli omhenkt ond si — bildlich — mit frönte Federe schmückt, wo-n-ehre gär nüd aastönd. Seb zücht so viel anders noe, me globts gär nüd. D'Sprooch ist doch d'Uusdrockschraft vom Herze ond e rechts Häametherz cha känn andere Uusdrock wöle, as wiä si ebe d'Häamet im Innerste abspieglet. Ond wenn mer tar e so e schöni, i dere schwäre Chriegszitt dopplet gseg-neti Häamet ha, so isch-es nüd gad e großes Oorecht, si nümme z'ehre mit Wort ond Tat, nei au e großmächtige Sönd em Herr-gott ond üsere Vorfahre gegenüber. —

Alti Brüüch.

Worsch globe, gets bi üüs no Brüüch
od Möödeli bis gnueg;
dervo verzelle wil i gern,
seb ist mer gad e Fueg.

Wer wößt's au nüd, daß bi üüs im Appezellerland obe de Volksschlag döreweg gern allpott e chli lostig ist. 'S het si jo mings wacker g'änderet set früehner; mings het eben-au e chli en neumöödige Zick überchoo ond ander Brüüch sönd noe ond noe of d'Siite gläät worde. Seb ist schaad.

Also: Im Wenter schlettlet, schliifschüehlet ond schiifahret meer bi üüs, wiä a andere-n-Orte au. Schlettepartie mit zwenzg ond no meh Schlette sönd erst set em Chrieg wieder e chli uf-choo; 's get wieder öppe en Roßbolehuffe of der Stroß, wo's früehner Oelgömmpe gha het.

Aenn Bruuch ist üüs, oder meer ehm, all no treu 'blebe. 'S Sylvesterchause. Em Morge früeh im Tunkle rolets ond schelets, daß 's ämm nümme länger im Bett liidet ond kumm tagets, so springet au scho di erste Chläus vor em Hus döre, schöttlet d'Schele ond nend de Batze wiä gschwinder wiä lieber ab ond wünschet ämm e guets, neus Johr. Mengmool chönnts truppel-wiis, wo meistes guet chönd z'säme zäuerle. Wiä's usepotzt sönd, het gwöß scho jedes abbildet gseäh.

Z'Urnäsch firets der alt Sylvester (13. Jan.) Doo gohts denn luut zue ond her; di sebe Chläus chlauset nüd oms Geld, si triibet meh Schabernack ond hääbet drom au Spaßchläus.

Denn isch-es erbe still bis e par Tag vor de Fasnacht. Oeppe en Seneball cha abhalte werde, was jo a andere Orte au vor-chonnt. 'S ist aade scho malefiz schö, wenn so en Senn im schönste Hääß, i de geele Hose, em rote Brosttuech, de bräate Hoseträger mit goldige Chüeli droff, em lange Ohrelöffel i ämm Ohr ond em ronde Filzhüetli mit em Chranz drom omme, nebet